

Bezugsgebühr:

Wochenschrift 2 Bll. 30 Bg.; durch die Post 2 Bll. 75 Bg. Die Dresdener Nachrichten erscheinen täglich Morgens; die Beilagen in Dresden und der nächsten Umgebung...

Dresdener Nachrichten Gegründet 1856 Verlag von Giesch & Reichardt.

Anzeigen-Carif.

Die Annahme von Zeitungsanzeigen erfolgt in der Geschäftsstelle nach den Bestimmungen in Dresden bis Samstag 3 Uhr. Sonntags nur Vormittags 10 bis 11 Uhr. Die 14 tägige Geschäftsstelle (ca. 8 Bll.) 15 Bg. Anzeigen auf der Probezeit Seite 30 Bg.; die 2 tägige Seite als Einzelblatt oder auf Leisten 40 Bg.

Menz, Blochmann & Co. und Depositenkasse der Deutschen Bank, Pragerstrasse 2.

Nerven-Leiden

jeder Art, sowie Blutrath... sucht. Schwächerzustände werden schnell gebessert und gründlich beseitigt durch die berühmten

Sanitätsrath Dr. Nagel's Nervenpillen, pr. Schachtel 1,50 Mk.

Vallet-Masse 10 g. Milch, Eisen 25, China 0,2 g. Rindfleisch 10, Trogel 5 g. Kautschuk 5,0. Alleinverkauf u. Versand:

Salomonis-Apotheke, Dresden-A., Neumarkt 8. Gegründet 1860.

Nr. 276. Spiegel. Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Kröbeltag, Turnverein von 1857, Erste fest im Rüstergelände. „Waldmeister“, Sonntag, 7. Oktober 1900.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 6. Oktober.

Der Krieg in China. Berlin. Das Kriegsministerium theilt über die Fahrt der Truppentransportschiffe mit: „Hannover“ am 5. ds. M. in Singapur eingetroffen. Kiel. Der Seefeldat Michael Eista vom 1. Seebataillon wurde am 26. September bei Befehl durch einen Schlag getödtet. Der Feldortillerist Johann Precht ist verstorben.

Derliches und Sächsisches.

Dresden, 6. Oktober. Se. Majestät der König unternahm heute früh eine Rückfahrt aus dem Moritzburger Jagdrevier. Zur Mittagszeit im Schloß Moritzburg war Oberförster v. Mintow mit Einladung ausgesprochen worden. Auf Befehl Sr. Majestät wird am Königl. Hof die Trauer wegen Ablebens des Prinzen Bernhard Heinrich von Sachsen-Weimar und des Prinzen Heinrich von Hessen auf eine Woche vom 7. bis mit 13. d. M. in Verbindung mit der bereits angelegten getragen.

Die Angelegenheit des Erziehungsvereins.

Herr Baier Dr. Schmidt: Dresden, in längerer Rede über die Idee Kröbel's. Er bemerkte u. A., daß die Frage, ob Kröbel ein wirklich erzieherisches Genie gewesen sei, wenn sie auch nicht zu verneinen wäre, doch damit begrenzt werden müsse, daß man sage: Was an ihm genial war, das war nur das Produkt einer aufmerksamen Beobachtung der seiner Idee vorangegangenen erzieherischen Entwicklung. In Kröbel vereinigten sich die verschiedenartigsten geistigen Anregungen. Es war in ihm etwas vom Geiste Kouffens und Comenius; Kröbel berief sich auch auf Pestalozzi. Die Idee Kröbel's werde noch durchdringen, wenn auch nicht in der orthodoxen Form, wie es zum Theil angeht, aber unter Einwirkung von Abwandlungen. Der Inhalt seiner Idee sei ein völlig gesunder. Schließend wünschte der Herr Redner, daß der Kröbel-Verband die Idee Kröbel's mehr und mehr der Wirklichkeit entgegenzuführen möge, hierbei der Verdienste des verstorbenen idealistischen Stadtrath Heubner gedenkend, der der Kröbel'schen Sache in Dresden erst seine finanzielle Basis geschaffen. Die Idee Kröbel's möge es sein, von der es auch in unserer Veranmlung geht; nur die Idee hält die Menschen zusammen. Nachdem Herr Prof. Dr. C. Pappenheim-Berlin, der Vorsitzende des Deutschen Kröbel-Vereins des beiden Herren Vorrednern für ihre Ausführungen gedankt, überbrachte Herr Oberlehrer Kunath Namens des Dresdener Lehrervereins dem Verbands-Vorstande die Glückwünsche zu seiner Arbeit. Kröbel, bemerkte der Herr Redner, der Kröbel-Verband sich allenthalben ein immer größeres Arbeitsfeld schaffen zum Heile unserer Jugend und damit unseres Volkes! Den hierzu von Herrn Oberlehrer Weglich gemachten Mittheilungen aus der Nachmittags 5 Uhr abgehaltenen Vorstandssitzung will er entnehmen, daß die Herren Prof. Dr. Pappenheim, Oberbürgermeister Beutler und der Reichertstatter zum 1. bezw. 2. und 3. Vorsitzenden, Bürgerkassendirektor Dr. Steglitz Dresden und Schuldirektor Dr. Arnsch-Baum zu Schriftführern der Verbandsverhandlungen gewählt worden sind und als Vorsitzende der Verbandsverhandlungen bestimmt worden sind und als Vorsitzende der Verbandsverhandlungen bestimmt worden sind. Kröbel ist in der Vorstandssitzung beschlossen worden, Herrn Prof. Dr. Pappenheim zum Ehrenmitglied des Deutschen Kröbel-Vereins zu ernennen. Die Veranmlung stimmte diesem Beschlusse einmüthig und beglückwünschte. Darauf folgte ein einstündiger interuenter Vortrag von Prof. Dr. Schmidt-Dresden über die Geschichte der Dresdener Kinderärzte. Redner warf zunächst einen Blick auf die Thätigkeit Kröbel's in Dresden, wo ihm für seine Erziehungsidee begeisterte Mäurer wie Langenthal und Widdendorf zugesetzt wurden. Jede der dreizehn Jahre trat eine Anzahl edler Familien in Dresden zusammen, um unter der Leitung Kröbel's eine Siedelanstalt in's Leben zu rufen, die den Namen „Kindergarten“ trug. 1816 wurde mit der Lehr- und Erziehungsanstalt zum „Krausenpark“ ein Kindergarten verbunden und kurze Zeit darauf errichtete Direktor Marquardt mit seiner Erziehungsanstalt ebenfalls einen solchen. Redner gedachte weiter der verdienstvollen Thätigkeit der Frau Oberlehrer Kellner, Frau Dr. Herz und deren Gatten, des Bräutigams Riß und des Hofraths Münter. Bald machte sich ein Mangel an tüchtigen Vertretern der Kröbel'schen Erziehungslehre geltend. Da kam im Jahre 1870 Frau Baronin v. Mohrenhoff-Bilow nach Dresden, eine begeisterte Vertreterin der Kröbel'schen Sache und begann hier mit bestem Erfolge ihre Arbeit. 1872 wurde auf ihre Anregung hin der Allgemeine Erziehungsverein in Dresden, der gleichzeitig enthielt auch der Erziehungsverein in Dresden. Der Mangel an guten Kinderärzten führte im Jahre 1873 zur Gründung der Kröbel-Stiftung. Wenige Tage vorher wurde vom Erziehungsverein der 1. Volkskindergarten in Dresden-Neustadt eröffnet und nach der Verschmelzung der beiden Erziehungsvereine erfolgte die weitere Gründung von Volkskindergärten. 1881 wurde der 1. Schulgarten eingerichtet. 1883 nach Frau Baronin v. Mohrenhoff-Bilow und ihr Erbe trat ihre Nichte Baroness v. Bilow-Wendhausen an. Gegenwärtig werden Kinderärzterinnen überall gesucht und ihre Stellung wird eine immer bessere. Im Stadtverordnetenkollegium wird z. B. eine Vorlage bearbeitet, dahin gehend, die im Dienste unserer Volkskinderärzte lebenden Kinderärzterinnen pensionsberechtigt zu machen. Hieran ersuchte Frau Dr. Witz-Breslau Bericht über die Kröbelanstalten in Holland und die Kröbelanstalt auf der Weltausstellung in Paris. Durch mühselige Darbietungen erzielten im Laufe des Abends

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Königl. Hoftheater. Opernhaus: Sonntag: „Der Wildschütz“; Montag: „Hänel und Gretel“; Ein Volksfest auf Guinea; Dienstag: „Lain“; Die Abreise; Mittwoch: „Loben“; Donnerstag: Die Fiebermännchen; Freitag: 1. Sinfonie-Concert. Serie A; Sonnabend: Der fliegende Holländer; Sonntag: „Lain“, Die Abreise. Schauspielhaus: Sonntag: Zum ersten Male: „Johannisfeuer“; Montag: „Die guten Freunde“; Dienstag: „Die Welt, in der man sich langweilt“; Mittwoch: „Zwei Ehen im Feuer“; Donnerstag: „Johannisfeuer“; Freitag: „Der Traum ein Leben“; Sonnabend: „Johannisfeuer“; Sonntag: „Ein Sommernachtsstraum“. Im Residenztheater hat ein alter lieber Bekannter, Johann Strauß, „Waldmeister“, wieder Weich vom Repertoire ergriffen und in jeder Beziehung seine alte Schuldtigkeit getan. Indem er, gleich dem vegetabilischen Kaiser, keine Freunde und Anhänger durch förmlichen Melodiendunst und reizvolle Klanterte erfreute. Wie mit dem liebenswürdigen Weich selbst konnte man auch mit der Aufführung in der Hauptrolle zufrieden sein, denn „Waldmeister“ wird lebendig und flott dargestellt und namentlich sind es Herr Friele und Fr. Gerda, die als Prof. Müller und Jeanne ganz ausgezeichnete Typen bieten. Dagegen vermochte eine neuerdings berufene Sängerin, Frau Elvira Brall, nur höchst bescheidenen Ansprüchen zu genügen. Soweit der musikalische Theil in Frage kommt, waren die Leistungen der Debutantin immerhin noch annehmbar, obgleich Frau Brall's Mittel im Medium und in der hohen Lage bereits etwas stark herabfällt klingen, in allem Anderen aber sehen und hören wir Frau Brall entschieden zu spät. Ganz besetzt die Operette gehört nun einmal der Jugend und Amuth, der Schönheit und Grazie, und wenn der abgelebte Weich auch eine ganz exzellente Sache ist, die Operette verlangt nach Weich, mag er sich auch, um mit Goethe zu sprechen, noch so abtund gebeneden. Es genügt nicht, daß die Hauptdarsteller dieses Genres — und dazu gehört vor allem die erste Sängerin — ihre Aufgaben schlecht und recht erfüllen, man darf vielmehr wünschen und erwarten, daß sie in jeder Beziehung, ganz besonders auch in der äußerlichen, die harte Anziehung, möglichst aparte Erscheinungen abgeben. Inwiefern

diese unerlässlichen Bedingungen in dem gegebenen Falle erfüllt sind oder nicht, mag die Direction sich selbst beantworten — und verleiht die Galanterie, auf diese heilige Frage näher einzugehen. Wenn die erste Sängerin aber, wie bisher üblich, ein Aout in die Spiele des Erfolges zu bedeuten hat, so ist der Erfolg — in diesem Falle die Pauline — so gut wie verloren. Am Abend buchst zwar Alles, was man gewohnt hat, am lieblichen, aber — sagt Jean Paul — die Menschen und Gurken taugen nichts, wenn sie zu sehr sind. Die Eröffnungsvorführung von Sudeermann's „Johannisfeuer“, die gestern, Freitag Abend im Vestibültheater zu Weich stattfand, trug auch äußerlich den Stempel eines sensationellen Ereignisses an sich. Das Theater war bis auf das letzte verfügbare Stehplätzchen schon Wochen vorher ausverkauft, und am Tage der Premiere wurden für einen Parquetplatz 150 Mk. mehr geboten. Weit vor Beginn der Vorstellung begannen sich schon — für Berlin eine ganz besondere Seltenheit — die leider recht wenig zahlreich in die Räume des schönen Danies zu stellen. Wen sah man da Alles?! Zunächst „ganz Berlin“, d. h. eine wunderliche Kinderheit von Menschenkinder, die es sich nie vorstellen würden, wenn sie an einem solchen Abend nicht auch dabei gewesen wären, und die den Besten Berlins mit ihren Vorleserwerken immerhin beherrschten. Daneben waren am höchsten die Vertreter von Kunst und Wissenschaft erschienen, soweit sie irgend wie abkommen konnten für diesen Abend. Namentlich die weiblichen Bühnenkünstlerinnen hatten sich zahlreich eingefunden. Allen voran die schöne und lebenswürdige Jenny Grob, die von der Kammer des ersten Königs aus mit verbanntem Händeln für das Stück Stimmung machte. Von namhaften Schauspielern Berlins sah man u. A. Herrn Oberregisseur Grube vom Königl. Schauspielhaus. Auch auswärtige Darsteller wohnten der Premiere bei, so von unierem König. Hoftheater die Damen Serda und Friele, die Herren Franz und Blankenstein. Selbstverständlich hatten es sich fast alle Theaterdirectoren der Reichshauptstadt und zahlreiche auswärtige Theaterleiter, an der Spitze der Hofburgtheaterdirector Dr. Schillerer aus Wien, nicht nehmen lassen, dem theatraalichen Ereigniß beizuwohnen mit einem reichen Kontingent von Schriftstellern und Kritikern aus allen Städten Deutschlands, die zum großen Theil auch bewährte Mächtigkeiten nach Berlin gesippt hatten. Das Haus war zunächst ohne Frage in der besten

Stimmung für den Autor und sein Werk und nahm die ersten beiden Akte, die am unmittelbarsten im Eindruck sind, mit unermesslichem Beifall auf. Der dritte, in welcher Breite dahin fliegende Aufzug wollte bis auf die harte Schlußscene nicht so recht zünden, während der vierte Akt mit dem letzten, raffigierten Auseinandergehen der Hauptpersonen die Gunst des Publikums für den Dichter ziemlich ganz verherzte, so daß am Schluß auch Wohlwollensäußerungen sich in den Applaus mischten, denen ein kleiner Theil der Zuschauer eine recht ungehörige Form geben zu müssen für nöthig hielt. Ueber das Stück selbst und seine künstlerischen Qualitäten, die es ohne Frage trotz mancher Schwächen in beachtlicher Weise besitzt, soll nach der Dresdener Eröffnungsvorführung die Rede sein.

Pietà.

Er war auch einer von denen, die die Gottheit schmätzen. In seinen jungen Jahren freilich war er ein ebenbürtiger Christ gewesen, wie viele, die des Sonntags regelmäßig die Kirche besuchten und mit verzückten Augen den heiligen Ceremonien zuschauten. Früh um 9 Uhr, wenn die alte Kirchenorgel mit ihrem heiligen Gebrauche die Gläubigen einladet zum Gottesdienst, war er im Sonntagsstaat mit seiner Mutter durch das niedrige Portal in den halbdunklen weiten Raum getreten, hatte in alter Gewohnheit dagehoben in stummen Vorhineinreden, auch mitgenommen, wenn die Chöre eintraten. Er konnte es eben nicht anders, und die Mutter wollte es so haben. Einmal war es aber doch gekommen. Als die Mutter ihre Augen für immer geschlossen hatte, da weinte die Mutter bitterlich, doch gleichzeitig atmete er zum ersten Mal in seinem Leben frei auf. Daß er einmal den Hof erben würde mit allem todtten und lebenden Inventar, mit diesem Gedanken war er vertraut, seit er überhaupst denken konnte, daß er aber einst Herr und Gebieter sein sollte, kahlten und wählten können, wie ihm beliebt, das hatte er nicht zu fassen vermocht bis zu diesem Augenblicke. Er, die, er hatte jetzt keine Vorwürfe mehr zu fürchten, wenn er mal was „Ungehöriges“ thun würde, er konnte jetzt gehen, wozu er wollte, jeden Abend seine Partie spielen mit dem Amtmann und dem Philologen — das war in die Freiheit, die wirkliche große Freiheit — und Geld, — Geld, Die!